

Gerhard Vormwald

Kultureller Holocaust, 1995

Zur Ausstellung in der Städtischen Galerie Erlangen

Gerhard Vormwald – Malerei, Zeichnung, Fotografie

Installation_Vincent Voillat – Video

„Das Medium ist ein Medium ist ein Medium“

19. Februar – 27. März 2005

Eröffnung: Freitag, 18.2.2005, 19 Uhr

Begrüßung: Lisa Puyplat, Leiterin der Städtischen Galerie Erlangen

Einführung: Heinz-Norbert Jocks, Düsseldorf

Zur Ausstellung

Die Wechselbeziehungen zwischen den Künsten waren und sind ein Schwerpunktthema der Städtischen Galerie Erlangen. Dies spielt auch im Jahresprogramm 2005 eine wichtige Rolle. Den Anfang macht eine von dem Publizisten und Experten für künstlerische Grenzüberschreitungen Heinz-Norbert Jocks („Kunstforum International“) kuratierte Ausstellung: Was passiert, wenn einer, da er sich nicht festlegen will, spielerisch zwischen den Medien agiert? Was hat das eine Medium, was das andere nicht hat? Wie greifen die unterschiedlichen Medien ineinander? Wo setzen sie sich voneinander ab? Wo berühren sie sich? Fragen, denen die Ausstellung „Das Medium ist ein Medium ist ein Medium“ nachspürt. Präsentiert werden zwei Künstler, Gerhard Vormwald & Vincent Voillat, beide in Frankreich lebend, die ihre eigene Welt mit Hilfe verschiedener Medien kreieren oder beleuchten.

Zur Person

Gerhard Vormwald, der in Düsseldorf an der Fachhochschule im Bereich Design Fotografie / Interdisziplinäre Bildfindung lehrt, ist dabei derjenige, der die unterschiedlichsten Medien nutzt, um von den standardisierten Bildern abweichende visuelle Welten beispielsweise durch Bildpaarungen entstehen zu lassen. Er entfacht immer neue Kontroversen zwischen kunstgeschichtlichen Zitate und ganz trivialen Motiven. Das Schöne findet ebenso Einlass wie das Hässliche, Exotische, das Abseitige oder An-den-Rand-Gedrängte. Scheinbar unkombinierbare Bilder gehen unerwartete Liaisons ein. Den Rahmen des Realen sprengend, evozieren sie Poetisches und Narratives, das sich der platten Erklärbarkeit entzieht. Wenn sich Vormwald als Fotograf auf die ihn umgebende Welt einlässt, indem er die ihr abgerungenen Bilder aus ihren gewohnten Zusammenhängen reißt und neue erfindet, so dass sie den Sinn im Sinne der Eindeutigkeit verlieren und ihre Optik erweitern, so wird er als Maler wie als Zeichner zu einem sich an dem Realen nur noch vage anlehnenen Bildfiktionaler aus dem Geist des Surrealismus. Als auf dem Land lebender Installationskünstler sucht er dazu nicht zuletzt auch den Dialog mit den Materialien der Natur.